

Pionier Olching: Agenda 21 und Kommunale Entwicklung mit der Zukunftskonferenz

Knut Hüneke

AuftraggeberIn:	Gemeinde Olching
Größe der Organisation:	22.000 EinwohnerInnen
Branche:	Kommunale Entwicklung
Großgruppenintervention und Prozessdesign	Zukunftskonferenz
Ziel des Prozesses	Anschub der lokalen Agenda 21
Anlass der Veranstaltung	Initiative der VHS Olching
Titel der Veranstaltung	Zukunftskonferenz Olching
Dauer der Veranstaltung	Drei Tage
TeilnehmerInnenzahl	62 TeilnehmerInnen
TeilnehmerInnenkreis	Repräsentativer Querschnitt der Gemeinde

Angefangen hat alles im April 1996. Auf Initiative der Volkshochschule (VHS) treffen sich verschiedene Gruppen und Institutionen von Olching (eine Gemeinde ca. 25 km nordwestlich von München mit ca. 22.000 EinwohnerInnen und starkem Wachstum) und erstellen einen VHS-Programmschwerpunkt zur Lokalen Agenda 21. Teil dieser Veranstaltungsreihe ist ein Workshop, bei dem interessierte EinwohnerInnen Olchings Überlegungen anstellten, wie sie weiter auf die Erstellung einer Lokalen Agenda 21 für Olching hinarbeiten könnten. Diese Gruppe bildet auf Dauer den Agenda-Treff Olchings.

Für diese Gruppe stellt sich die Frage, wie sie zum damaligen Zeitpunkt erreichen können, dass ein Aufstellungsbeschluss für eine Lokale Agenda für Olching gefasst wird. Vor längerer Zeit hat sich der Gemeinderat nämlich bereits dagegen ausgesprochen, einen solchen Aufstellungsbeschluss zu fassen. Der Gemeinderat setzt sich zu diesem Zeitpunkt aus sieben Fraktionen und Gruppierungen zusammen, klare Mehrheitsverhältnisse existieren nicht. Vor dem Hintergrund einer zudem räumlich zersplitterten Gemeinde und eines tendenziell eher abgeneigten Gemeinderates entscheidet sich der Agenda-Treff für die Methode „Zukunftskonferenz“ als „zündende“ Methode.

1. Worum geht es bei der Lokalen Agenda 21

Die Agenda 21 (lat.: „die zu erledigenden Aufgaben“), auf der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio verabschiedet und 1993/94 im Bundestag beschlossen, ist ein weltweites Umwelt- und Entwicklungsprogramm als Pflichtenheft für das 21. Jahrhundert. Unter dem Prinzip der Sustainability (Nachhaltigkeit, Zukunftsfähigkeit) sind darin auch die Gemeinden aufgefordert, ihre Politik in Richtung einer dauerhaft tragfähigen Entwicklung zu verändern um die Lebensgrundlagen von Mensch und Umwelt in allen Kontinenten jetzt und zukünftig zu sichern. Es geht darum, hier und heute so zu leben, dass es nicht auf Kosten anderer nach uns und anderer neben uns geht.

Nach dem Grundsatz „Global denken – lokal handeln“ soll nun gerade vor Ort in den Kommunen als bürgernächster Politikebene ein Diskussions- und Beratungsprozess mit der Bevölkerung in Gang gesetzt werden (zu Themen wie Veränderung der Konsumgewohnheiten, nachhaltiges Wirtschaften, Klima- und Umweltschutz, Ressourcenschonung, soziale Gerechtigkeit etc.). Ziel ist es, eine gemeinsam getragene Lokale Agenda 21 als örtlichen Fahrplan für eine zukunftsfähige Gemeinde im 21. Jahrhundert zu erarbeiten und umzusetzen.

Die besonderen Anforderungen und Chancen zu einer Lokalen Agenda: Nachhaltigkeit entwickeln im *Dialog*, *Konsensus* erzielen bei *vernetzter Betrachtung* der ökonomischen, ökologischen und sozialen Realitäten

Die AutorInnen haben also erkannt und in Folge formuliert, dass es nichts nützt, ein gutes Papier zur Zukunftsfähigkeit einer Gemeinde zu erstellen, das dann wohlgelesen in der Schublade verschwindet. Eine Lokale Agenda 21 kann nur dann ihre Wirksamkeit entfalten, wenn alle relevanten (handelnden und erleidenden) Gruppen sich mit den Zielen einer Lokalen Agenda identifizieren. Dazu muss ein umfassender Prozess eingeleitet werden.



Abbildung 1: Prozess für umfassende Nachhaltigkeit

Die Zahl der Heran- und Vorgehensweisen ist schier unendlich und es gibt keine Methode, die für sich in Anspruch nehmen kann, die wahre und einzige zu sein. Zu vielfältig sind die situativen und personellen Bedingungen vor Ort: Größe und Struktur der Gemeinde, Unterstützung durch die Verwaltung, Umgangskultur, Sozialstruktur, kulturelles Geschehen, Vorarbeiten zu und Bewusstsein für Umwelt und Entwicklung, ...

2. Die Vorbereitung der Olchinger Zukunftskonferenz

Die Zukunftskonferenz ist eine Methode, eine größere Zahl von Personen (in der Regel 64) aus unterschiedlichen Anspruchs- und Interessengruppen einer Organisation oder Gemeinde für drei Tage in einem Raum zusammenzubringen, um dort unter einem klar definierten Ablauf im Konsens Ziele und Visionen für die Zukunft zu entwickeln (vgl. Einleitung Weber i.d. Band). Wichtige Prinzipien der Zukunftskonferenz sind, dass Betroffene, Handelnde, Entscheidende, Wissende und Mächtige der Organisation / der Gemeinde dabei sein sollen. Ein weiteres Prinzip ist die Konzentration auf die Zukunft und das, was die Menschen verbindet. Gemeinschaftsgeist und Wir-Gefühl sollen Motivation und Aktivierung zur Umsetzung der gemeinsamen Vision geben. Um Abhängigkeiten und Verweigerungen zu verringern, organisieren sich die Gruppen selbst. Sie treffen Vereinbarungen und präsentieren ihre Ergebnisse selbst vor der ganzen Konferenz. Zu Anfang der Zukunftskonferenz werden Informationen zusammengetragen, Einschätzungen ausgetauscht und eine gemeinsame Basis erlebbar gemacht.

Der Ablauf einer Zukunftskonferenz folgt einem strengen Rahmen. Zwei Hauptphasen (Schaffung einer gemeinsamen Basis und Schaffung einer wünschenswerten Zukunft) mit jeweils drei Unterphasen strukturieren den 16 bis 18-stündigen Zeitraum.

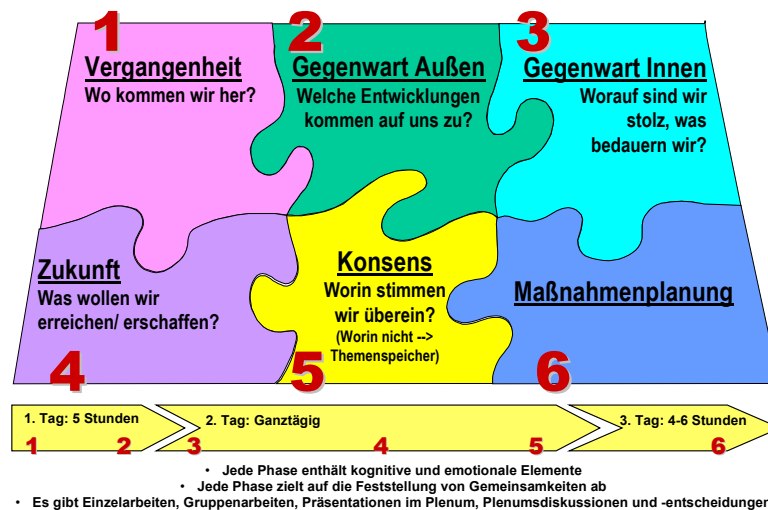


Abbildung 2: Der Ablauf der Zukunftskonferenz

Ein Wechselspiel der Sitzordnung von gemischten über homogene und wieder gemischte Sitzordnungen lässt Gruppengrenzen öffnen und Gemeinsamkeitsgefühl über alle Bereiche entstehen. Damit die ideale TeilnehmerInnenstruktur gebildet werden kann, muss bereits im Vorfeld mit einer möglichst repräsentativ zusammengesetzten Planungsgruppe gearbeitet werden.

Die Planung der Olchinger Zukunftskonferenz

Für diese Planungsgruppe können in Olching neun Personen zu einer dauerhaften Mitarbeit gewonnen werden: der örtliche Repräsentant der Sparkasse, die Direktoren der Hauptschule und des Gymnasiums, der Bürgermeister, VertreterInnen der Kirchengemeinden, des Gewerbes, der Landwirtschaft, des Sozialdienstes und ein Vertreter des Agenda-Treffs. Von der Planungsgruppe werden dann die acht Anspruchsgruppen und die 64 betroffenen, handelnden, wissenden Personen repräsentativ nach Geschlecht, Alter, Status, Interessen etc., aus allen Ortsteilen Olchings als KonferenzteilnehmerInnen ausgewählt, angesprochen, angeschrieben, eine Unterstützungsliste mit Keypersons der Gemeinde aufgebaut, Öffentlichkeitsarbeit betrieben die die hiesige Presse zu Anerkennung benötigt.

Ziele der Olchinger Zukunftskonferenz

Die Planungsgruppe legt nachfolgende Ziele für die Zukunftskonferenz fest: Olchinger Bürger und Bürgerinnen ins Gespräch bringen für die Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft für Olching • Olchings Themen für die Agenda 21 bestimmen • gemeinsame Visionen für Olching entwickeln und die weitere Vorgehensweise für eine Lokale Agenda planen • zusammen die Chance ergreifen zum nachhaltigen Gemeinwohl durch Verknüpfung von Ökologie, Ökonomie und Sozialem • Motivation und Energie für die weitere Erarbeitung der Olchinger Agenda sowie der Umsetzung konkreter Maßnahmen schaffen.

3. Die Konferenz selbst – ein voller Erfolg

Vom 16.-18. Januar 1998 findet sie statt, die Olchinger Zukunftskonferenz, und sie war ein voller Erfolg. Von der Organisation über den Service bis hin zur Moderation stimmt einfach alles, die Begeisterung der TeilnehmerInnen erscheint den Nicht-Dabeigewesenen schon beinahe unheimlich. Die Reaktion in den Medien ist ebenfalls außerordentlich positiv, ein 15-minütiger Beitrag im Rundfunkprogramm Bayern 2 führt zu einer großen Zahl an Nachfragen wie auch einfach nur Glückwünschen zu dieser in Deutschland bisher einmaligen Agenda-Veranstaltung, der ersten Zukunftskonferenz zum Thema Agenda 21 in Deutschland.

Unter der Trägerschaft des Ersten Bürgermeisters und der VHS treffen sich letztendlich 62 Bürgerinnen und Bürger aus den unterschiedlichsten Lebensbereichen, Gruppen, Institutionen und Vereinen um ein Wochenende lang nach Wegen in die Zukunft zu suchen. In 3 Tagen intensiver Arbeit, gepaart mit viel Spaß und Kreativität, halten sie zuerst Rückschau auf ihre eigene Vergangenheit, benennen gesellschaftliche Trends und erstellen Visionen für ein nachhaltiges Olching.

Was sind nun die Ergebnisse dieser – wie in der Presse getitelt – Maßstäbe setzenden Olchinger Zukunftskonferenz? Sie liegen auf der sachlichen und der emotionalen Ebene. Die Sachergebnisse sind in einer ausführlichen Dokumentation festgehalten: So bilden sich sechs Arbeitsgruppen zu den Themen Verkehr, Arbeit & Wirtschaft, Soziales & Kultur, Bürgerbeteiligung / bürgerfreundliche Verwaltung, Jugend sowie Umwelt. Einige der Gruppen haben bereits drei Wochen nach der Konferenz ihre Arbeit aufgenommen. Die emotionalen Wirkungen sind Außenstehenden weit schwerer zu vermitteln. Die TeilnehmerInnen im Originalton: „Hier wurden Begegnungen möglich, die im Alltag nie stattgefunden hätten.“ Oder: „Für mich war die Zukunftskonferenz ein sehr eindrückliches Erlebnis. Dass sich 62 sehr unterschiedliche Menschen ein Wochenende lang so ernsthaft und nachdrücklich um eine gemeinsame Zukunft bemühen, hat mich beeindruckt.“ Oder: „In den 3 Tagen ist ein neues Wir-Gefühl entstanden.“



4. Auf dem Weg in die Umsetzung

Nach der Präsentation der Ergebnisse der Konferenz in einer Sondersitzung des Gemeinderates ergeht unter Beisein der Öffentlichkeit der Beschluss, die Ergebnisse durch die Gemeindeverwaltung zu sichten. In einer späteren Sitzung wird die Erstellung einer Bestandsaufnahme bezüglich der Klimaziele für Olching beschlossen. Bis dato zeigt dies allerdings keine unmittelbar handlungsleitenden Effekte.

- Händel und Erfolge mit der kommunalen Politik

Extrem kontroverse Diskussionen im und mit dem Gemeinderat drehen sich immer wieder um die Frage, welcher Status denn den Ergebnissen der Zukunftskonferenz zukäme und inwiefern die Ergebnisse in Detailliertheitsgrad und Qualität denn bereits handlungsleitend für wen sein können – und damit auch für Gemeinderat und –verwaltung. Wie legitim sind die Ergebnisse einer solchen Konferenz? Etabliert sich hier durch die Zukunftskonferenz ein ‚Neben-Gemeinderat‘? Für die Mitglieder des Agenda-Treffs sind erhebliche Anstrengungen nötig, um hier Missverständnisse und Fehlinterpretationen auszuräumen und Klärungen herbeizuführen. Immerhin: ein Jahr nach der Zukunftskonferenz fasst der Olchinger Gemeinderat einstimmig einen Aufstellungsbeschluss für eine Lokale Agenda 21.

- Der Agenda-Treff: Die treibende Kraft

Der Agenda-Treff ist die treibende Kraft der Agenda-Arbeit in Olching. Über ihn laufen Öffentlichkeitsarbeit, werden (spätere) Veranstaltungen konzipiert und maßgeblich vorbereitet. So sorgt er z. B. dafür, dass im Sommer 1998 und 1999 an jeweils acht Samstagen der sogenannten Agenda-Infopunkt an einem zentralen Platz in Olching über die Ergebnisse der Konferenz und damit zusammenhängende Themen informiert sowie ein Agenda-Quiz durchgeführt wird. Neun mal in Folge wird im Programm der Olchinger Volkshochschule ein gesonderter Programmteil zum Thema Agenda 21 ausgewiesen. Unter dem Titel "Reparieren statt wegwerfen" ist in Zusammenarbeit von Agenda-Treff, der Gemeinde Olching und dem Gewerbeverband Olching im Juli 2000 ein Reparaturführer erschienen, der großen Anklang findet.

- Die Arbeitskreise nach der Zukunftskonferenz

Die Arbeitskreise treffen sich in unterschiedlicher Intensität, haben sich zum Teil umbenannt und umgruppiert – spätestens nach der Nachfolgekonzferenz vom Februar 2000. Die beiden Arbeitskreise „Umwelt und Arbeit“ sowie „Wirtschaft“ haben sich nie getroffen.

Der Arbeitskreis „Kultur“, der sich vom Arbeitskreises „Soziales“ abgespalten hatte, kann die von der Zukunftskonferenz aufgestellte Forderung nach einem Olchinger Kulturcafé/ -treffpunkt bis zu einer Vorlage im Gemeinderat mit voranbringen und ist an der konkreten Umsetzung weiter beteiligt.

Aus dem Arbeitskreis „Jugend“ heraus wird im Juli 99 der Verein TROJA (Treffpunkt offene Jugendarbeit Olching) von Jugendlichen gegründet. Oberstes Ziel des Vereins ist es, "den Jugendlichen einen Raum zu geben, in dem sie sich selbst verwirklichen können, und um gesellschaftliche und soziale Handlungskompetenz zu vermitteln". Es sollen vor allem Jugendliche zwischen 18 und 25 Jahren angesprochen werden, "die ihre

eigenen Interessen und Fähigkeiten in TROJA einbringen wollen, es soll ein Raum sein, in dem sich die Jugendlichen wohlfühlen, Kontakte und ein Gefühl des Miteinander aufbauen können". Im Sommer 2001 beschließt der Gemeinderat mit 25 von 29 Stimmen, dem Verein Räume für ein selbstverwaltetes Jugendcafé in einer zentral gelegenen Schule Olchings mietfrei zur Verfügung zu stellen. Wenn die Umbaumaßnahmen zügig voranschreiten, kann das Café bald eröffnet werden.

Der Arbeitskreis „Energie“ sammelt Daten zum Energieverbrauch in Olchings öffentlichen Gebäuden und in Folge einen Entwurf zu Energie-Leitlinien für die Gemeinde vorgelegt. Während die Leitlinien einhellig begrüßt werden, steht die Umsetzung durch die Verwaltung auch nach zwei weiteren Jahren noch immer aus.

Als erster und einziger Erfolg des Arbeitskreises „Bürgerbeteiligung/ bürgerfreundliche Verwaltung“ findet im Frühjahr `99 erstmals ein „Tag der offenen Tür“ der Gemeinde statt – mit allerdings eher enttäuschenden Resonanz, was zur Einstellung dieses Angebotes und auch zur Einstellung der Arbeit des Arbeitskreises führt.

Der Arbeitskreis „Soziales / Miteinander in Olching“ befasst sich u.a. mit der Idee, in Olching eine Begegnungsstätte für alle Altersgruppen einzurichten.

Einige der Ergebnisse des Arbeitskreises „Verkehrsberuhigung“ haben deutlichen Niederschlag in der nunmehr seit Jahren diskutierten Planung zur Neugestaltung der Olchinger Hauptstraße gefunden. Weitere Aktivitäten dieses Arbeitskreises sind derzeit nicht geplant.

Der Arbeitskreis „Regionale Vermarktung“ hat nach Anfangsaktivitäten seine Arbeit eingestellt, da er darin keinen Sinn sieht angesichts der im Landkreis etablierten und bundesweit hochgelobten Initiative „Brucker Land“

Darüber hinaus gibt es viele eher kleine Indizien für die Wirkung der Zukunftskonferenz: Jugendbeteiligung bei der Einrichtung einer Skaterbahn, Aufstellung von Buswartehäuschen, Bilderverleih, "Tage der sozialen Vereine" mit mehr als 3000 BesucherInnen, große Planungskonferenz zur Umgestaltung der Hauptstraße mit mehr als 100 Teilnehmern und Teilnehmerinnen im März 2001, Einsatz eines Energiesparkoffers, Verteilung von Energiespartipps, Initiative zur Installation eines Behindertenbeirates, Ausstattung der gemeindlichen Bibliotheken mit Internetanschluss ... -lang ist die Liste der großen und kleinen direkten und indirekten Wirkungen der Zukunftskonferenz, von greifbaren Ergebnissen bis hin zu einem gestiegenen Bewusstsein zum Thema Agenda 21 und vor allem der durch die Konferenz vernetzten Menschen.

5. Nachfolgekonzferenz: Agenda 21 – die Zweite

Im Februar 2000 findet eine Nachfolgekonzferenz zur Olchinger Zukunftskonferenz vom Januar `98 statt. 70 Personen haben einen ganzen Tag über den weiteren Weg zu einem zukunftsfähigen Olching beraten. Sie nutzen dazu ein Verfahren in Anlehnung an die Methode Open Space. In elf Arbeitsgruppen werden die auf der Zukunftskonferenz be

gonnen und durch die nachfolgenden Arbeitskreise weiter bearbeiteten Themen vertieft, konkretisiert und vor allem stärker im Hinblick auf konkrete Umsetzbarkeit behandelt. Es sind die Themen: Verkehr, Bürgerbeteiligung, Energie, Indikatoren, Jugend, Kultur, kurz & knackig, Natur & Landschaft, Soziales und Arbeit & Wirtschaft. Darüber hinaus wird eine Querschnittsgruppe zum Thema Strukturen für die zukünftige Agendaarbeit in Olching eingerichtet. Gemäß den Vorgaben werden eher kleine und umsetzbare Lösungen erarbeitet, von denen einige (wenige) schon in der Umsetzung sind, andere noch auf ihre Verwirklichung warten.



- Und weiter ...

Geplant ist für 2001 eine weitere Nachfolgekonzferenz, die sich vor allem mit den auf der „Nachfolgekonzferenz/ Agenda 21 – die Zweite“ in der Querschnittsgruppe andiskutierten Thema der zukünftigen Strukturen für die weitere Agendaarbeit in Olching befassen soll. Hier hat die Querschnittsgruppe in mehr als zehn Arbeitstreffen einen Vorschlag/ Strukturmodell ausgearbeitet, der bis zur Aufnahme in die Geschäftsordnung des Gemeinderates hinein Konsequenzen haben würde um die Ziele der Agenda 21 in der Gemeinderats- und Verwaltungsarbeit verankern zu können, wie eine Unterstützung für Themen und Arbeitsgruppen gewährleistet und – auch das ist nicht aus den Augen zu verlieren – eine Lokale Agenda 21 für Olching aufgestellt und verwirklicht werden kann. In etwas kleinerem Umfang im Rahmen einer Abendveranstaltung gelingt es nach den Kommunalwahlen im Frühjahr 2002 wieder einen größeren Kreis von Interessierten und engagierten zusammen zu bringen und die Agendaarbeit nach längerer Pause wieder zu reanimieren: das Strukturmodell wird zumindest von bürgerschaftlicher Seite her verabschiedet, Arbeitskreise werden reaktiviert, andere neu gegründet, vierteljährliche Treffen vereinbart.

6. Resümee

Fast sechs Jahre sind nun seit der Zukunftskonferenz ins Land gegangen und noch immer kann die Gemeinde keine Lokale Agenda 21 vorweisen. Heftiger Beginn, große Euphorie, die Ernüchterung des Alltags, mühevoller Wiederaufbau von Motivation und Ideen, das Klein-Klein der Umsetzung von Ergebnissen mit all ihren Widrigkeiten brauchen ihre Zeit. Zwei Dinge zeigen sich aber schon deutlich: Einerseits scheint sich Bürgerbeteiligung durch Konferenzen und andere Beteiligungsformen in Olching etabliert zu haben. Andererseits hat eine Vernetzung von Personen und Gruppen stattgefunden, die sich sowohl punktuell als auch auf Dauer bei immer wieder neuen Themen niederschlägt.

In dieser Deutlichkeit nie beabsichtigt stellen die Mitglieder der Planungsgruppe und ein Teil derer, die an den verschiedenen Konferenzen und Arbeitskreisen teilgenommen haben ein Netzwerk dar, das sich in einer doch recht überschaubaren Gemeinde in ihren jeweiligen Zusammenhängen für eine Lokale Agenda 21 für Olching engagiert, aber deutlich darüber hinaus unterstützend tätig wird, sich gegenseitig mit Informationen versorgt, AnsprechpartnerInnen stellt etc. Ein Ausschnitt dieser Personen findet sich immer wieder, sei es im Verein TROJA, bei der Organisation der Sozialtage, beim Projekt ‚Künstler in der Schule‘ oder bei der Gründung einer Bau-Genossenschaft zum Wohnen im Alter.

Dieses lose gekoppelte Netzwerk wirkt ohne etablierte formale Struktur. Es arbeitet ehrenamtlich ohne hauptamtliche Unterstützung. In Teilen und muss dieses Netzwerk sogar gegen Profis antreten. Gegen Profis in der Verwaltung, die den Bürger/ die Bürgerin und seine Ansprüche – naturgemäß erst mal laienhaft und eher einseitig als Anforderungen an ‚andere‘ formuliert – als Störung ihrer eigenen Professionalität begreifen. Und gegen die Profis der Politik aus dem Gemeinderat, die ein solches Engagement als Einmischung in ihre Angelegenheiten, die per Kommunalverfassung definierte Vertretung der Bürgerschaft der Kommune, verstehen.

Dieses Netzwerk gewinnt seine Energie weniger durch das hohe Engagement der Beteiligten für die Sache Agenda 21 als durch die handfesten Vorteile der geknüpften informellen Beziehungen. Reziprozität, ein gegenseitiges Geben und Nehmen zum Vorteil aller ist der Lohn für die Aufrechterhaltung der Beziehungen. Ein Netzwerk von Schlüsselpersonen der Gemeinde. Sie entstammen dem sozialen Bereich, den kulturellen und Bildungseinrichtungen, den Vereinen – leider kaum der Wirtschaft. Sie agieren im weiteren Sinne der Agenda 21, treffen sich durchaus auch auf informeller Basis, ziehen Bilanz und besprechen bei der Gelegenheit größere und kleinere Projekte.